

90 Jahre Heimatbund Emsdetten

VON WILLI KAMP

Im Sommer des Jahres 1919 wurde der Emsdettener Heimatbund gegründet. Unser Verein nahm dieses Jubiläum zum Anlass, einige Gedanken zu den Anfängen und zum Wesen des Vereins zusammenzutragen. Diese sollen in der Herbstnummer unseres Blattes ihren Niederschlag finden.

Am 5. Juli 1919 erschien in der EV ein Artikel, der zu einer besonders wichtigen Heimatveranstaltung des folgenden Sonntagabends einlud. Es war wohl eine Werbeversammlung für den Heimatgedanken, denn am darauf folgenden Freitag, dem 11. Juli 1919 fand die offizielle Gründungsveranstaltung statt.

Was war das für eine Zeit, in der in diesen Monaten und Jahren an vielen Orten unseres Landes Heimatvereine ins Leben gerufen wurden? Was war die Ursache, dass allenthalben der Heimatgedanke solchen Auftrieb erhielt?

Das Lebensgefühl der Menschen damals war düster: Der Krieg, mit soviel Zuversicht begonnen, war verloren. Der Kaiser, der so große Pläne gehabt hatte, war ins Ausland geflohen. Wie tief das die Lebensanschauung der Menschen damals erschüttert hat, können wir Heutigen gar nicht mehr ermessen. Die ständische Ordnung geriet ins Wanken. Z. B. konn-

ten bis dahin nur adlige Männer einen höheren Offiziersgrad erreichen. Viele Söhne, Brüder und Väter waren gefallen. Die Frontsoldaten und die Kriegsgefangenen, die heimkehrten, hatten in den langen einsamen und oft sinnentleerten Jahren in der Fremde den Wert der Heimat ganz neu erfahren. Ein neues Heimatgefühl und eine vertiefte Heimatliebe wurden von vielen Menschen als zukunftsstrahlende Hoffnungskraft erfahren.

So muss man sich auch in Emsdetten in etwa die Situation vorstellen. Aus der oben erwähnten Einladung lässt sich manches ablesen. Da ist es nicht ohne Belang, dass der Text ganz in Platt abgefasst ist. Die eigentliche Muttersprache wird hier ganz bewusst eingesetzt.

Man will auch die Aufhebung der Standesgrenzen und Standesunterschiede gezielt ansprechen. Das zeigt folgendes Zitat aus dem Aufruf: „Off päss di dat nich, dat du met Kauplü, Buern un Büörger un Fabrikskes an eenen Disk un unner eenen Blafonn to sitten kümms. Is di de Danzbuoden, dar Sollospiël off dien Dagesstuom'n neiger un leiwer?“

Die 90 Jahre Vergangenheit spiegeln sich auch darin, dass man heute Ausdrücke wie Fabrikskes, (heute würde man von Arbeitnehmern reden), Blafonn von

Inhalt

Willi Kamp 90 Jahre Heimatbund	769
August Holländer „De Tid“	770
Ernst Wixmerten Benennung von Straßen	771
Elbers-Chronik erscheint	771
Heinz Westkamp Heim für die Hitler-Jugend	772
Cartoon von Heinz Mussenbrock	773
Mit 70 noch aktiv im Heimatbund	774
Fußball der Eckmannschaft	774
Gerhard Helmers 75 Jahre Mariengrotte Isendorf	775
Ingrid Richter, geb. Möllers Photo Möller 90 Jahre in Emsdetten	776

Plafong (heute Decke) und Sollospiël (heute spielt man statt dessen Doppelkopp) erklären muss.

Der Eintrittspreis für die Versammlung der Heimatförderer betrug eine Mark. Das wird vorsichtigerweise so umschrieben: „Un wenn du dann dienen Strüpp vön'n Bühl döss un opfers eene Mark . . .“ Das klingt fast nach Kollekte!



Hof Deitmar, Heimstatt des Emsdettener Heimatbundes. Das hier abgebildete Gemälde von Heinz Mussenbrock ist ein Schmuckstück im Büro. Bürostunden: Montag bis Freitag, jeweils vom 11 bis 12 Uhr. Foto: Dieter Schmitz



Peter Funke
(1919 – 1924)



Theodor Uhlenbrock
(1924 – 1936)



August Holländer
(1936 – 1938)



Josef Hülsmann
(1938 – 1945), ohne Wahl

Vorsitzende des Emsdettener Heimatbundes von 1919 bis 2009



Dr. Dr. Franz Deitmaring
(1946 – 1955)



Albert Haverkamp
(1956 – 1981)



Paul Ohde
(1981 – 1994)



Helmut Brömmelhaus
(1994 – 2000)

Die prekäre Lage vieler Emsdettener in diesen Jahren zeigt sich in dieser behutsam formulierten Bemerkung: „Un wenn du arm büss, off wenn't dien Geldbühl nich litt, dann mell di män an de Düöre bi de Lüde, de an't Näppken staobt.“ Der neue Verein soll also alle Schichten einbinden.

Die Heimatidee war den Gründern so wichtig, dass sie ihre Vereinszeitung bis 1937 in Großbuchstaben übertitelten: DIE HEIMAT. Den Antochmakers, so nannten sich die Gründungsväter, war ihr Anliegen so außerordentlich ernst. Sie schrieben in der ersten Nummer: „Un dann läst se flietig düör, un legt se behott wegg un bewahrt se för alle Tiden.“

In der Zeit der Gleichschaltung bei den Nazis musste das Blatt eingestellt werden und konnte erst 1948 mit leicht verändertem Titel wieder erscheinen.

Die Pflege der Heimatforschung und der Heimatkunde stand immer und auch heute noch auf der Rangliste unseres Heimatbundes obenan. Aber es sind neue Gedanken dazugekommen. So standen diese Anliegen immer in der Phase, in der Flüchtlinge und Vertriebene hierher kamen, allen offen. Und in der Gegenwart, in der immer mehr Menschen durch Migration und häufig notwendigen Berufswechsel die Heimatbindung verlieren, erwachsen neue Aufgaben.

In unserer Zeit erreichen und beeinflussen die politischen und wirtschaftlichen Großräume wie China, Indien, EU und Amerika jeden Menschen auf unserer Erde. Auch daher bekommt nun die be-

grenzte Region und der persönliche Lebensbezirk zunehmend eine lebensbestimmende Dimension. So sei dieser Beitrag mit der Frage beendet: Kann man den Heimatgedanken modern und umfassend formulieren?

Im Jahre 1922 veröffentlichte August Holländer das Gedicht „De Tid“. Es besitzt eine Nachdenklichkeit, die so recht zu den 90 Jahren Vergangenheit des Heimatbundes passt. Es lohnt sich immer wieder, sich auch mit dem Dichter August Holländer zu beschäftigen.



Manfred Schröder
(seit 2000)

De Tid

*De Tid heff Been. Se kümp un geht. Se stritt un löpp.
Se rösst sik nich. Lik ut geht üör Weg; glatt is üör Patt.*

*Se steiht bi us an de Weige; se knippaiget an usse Sark.
Se staffket äs'n Kiegegänger an usse Sit bi Dag un Nacht.
Se kik us an bi hellerlechten Dag un völött us nich in pickendüstere Nacht.*

*De Dag is de Tid, de Tid is de Nacht. De Wiärk is de Tid; de Tid is dat Jaohr.
Fierrt de Mensk Sylvester, glupket de Tid all in't nie Jaohr.*

*De Mensk de rösst, de Tid hefft drock. De Mensk de tellt, de Tid de gnest.
De Mensk heff sin Liäwen, de Tid de Ewigkeit.*

Dat is de Tid!

August Holländer

Benennung von Straßen und Wegen nach Emsdettener Persönlichkeiten

Hans-Poetschki-Straße

VON ERNST WIXMERTEN

Hans Poetschki wurde am 14. Januar 1928 in Walsum geboren. Nach Abitur und Pädagogikstudium kam er als Junglehrer im Jahre 1953 an die Schule Hollingen nach Emsdetten. Er verwurzelte schnell mit seiner Schule Hollingen, dem gesamten Ortsteil und der Stadt Emsdetten.

An der Schule Hollingen wurde er im Jahre 1962, also schon mit 34 Jahren Schulleiter, zunächst als Hauptlehrer und mit dem Wachsen der Schule als Rektor. In den Jahren 1964/65 begleitete er die wesentliche Erweiterung des Schulgebäudes. Er blieb dort bis 1969, als die Schule Hollingen zur Grundschule umgewandelt wurde, und wechselte als erster Rektor zu einer der drei Hauptschulen in Emsdetten, der Kreuzschule im Schulzentrum Lauge. Dort blieb er Schulleiter bis zu seiner Wahl in das Europaparlament.

Schon von seinem Beruf als Lehrer und Schulleiter her hatte er vielfältige Kontakte zu den Eltern seiner Schüler und Schülerinnen. Dann trat Hans Poetschki auch der Hollinger Schützengesellschaft bei und wurde auch dort aktiv. Saalprinz wurde er zu Karneval 1960. Als somit richtiger Hollinger geworden, engagierte er sich auch, als es darum ging, in diesem Ortsteil eine katholische Kirche zu errichten. An maßgeblicher Stelle war es bei der Konzeption und der Planung des Pfarrzentrums beteiligt.

Seit dem Jahre 1954 gehörte er der CDU-Ortsunion an. Lange Jahre war er dort im Vorstand tätig. Zudem leitete er über 15 Jahre lang den Katholischen Kulturring unserer Stadt, in der Nachkriegszeit praktisch eine konfessionelle Volkshochschule.

Dann war er mitbeteiligt im Arbeitskreis für das im Jahre 1959 neu errichtete Heimatmuseum. Auch bei der Konzeption des Wannenschmiedemuseums wirkte er mit. Bis zu seinem Tode war er im Heimatbund Emsdetten aktiv. In den letzten Monaten seines Lebens hatte er noch Pläne, dass steinzeitliche Bodenfunde aus dem Emsdettener Gebiet, die im Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte lagern, den Emsdettenern zugänglich gemacht werden sollten.

Ende 1965 kam er als „Ersatzmann“ als Kreistagsmitglied auf die politische Bühne des Kreises Burgsteinfurt. Als Kreistagsmitglied wurde er 1969, 1975 und 1980 wiedergewählt. Am 22. November 1969 wurde er vom Kreistag als Landrat gewählt. Nach der kommunalen Neugliederung wurde er wieder Landrat des nun größeren Kreises Steinfurt, der sich aus den Altkreisen Burgsteinfurt und Tecklenburg zusammensetzte. Er blieb der oberste Repräsentant des Kreises bis zum Jahre 1984, der es immer wieder verstand, die Interessen der einzelnen Gemeinden und der des Kreises unter einen Hut zu bringen.

Als Mitglied des Kreistages und Landrat war er in vielen Gremien des Kreises

Steinfurt tätig. Dies nicht nur in Ausschüssen, sondern auch in anderen Gremien, wie z.B. im Polizeibeirat des Kreises und im Landespolizeibeirat, der Versammlungen des Sparkassenzweckverbandes „Kreis- und Stadtparkasse Steinfurt“, in der Mitgliederversammlung des biologischen Instituts Metelen e.V. und Aufsichtsratsvorsitzender der Flughafen Münster/Osnabrück GmbH.

Sein ganz besonderes Augenmerk galt jedoch der Europäischen Einigung. Als Landrat war er Mitglied in der Mitgliederversammlung der Euregio, der ersten grenzüberschreitenden Kommunalgemeinschaft Europas, die Gemeinden und Gemeindeverbände diesseits und jenseits der deutsch-niederländischen Grenze umfasst. Von 1975 bis 1984 war er sogar deren Präsident, gewählt von den deutschen und niederländischen Delegierten. Gleichzeitig war er von 1978 bis 1984 Vorsitzender des Kreisverbandes Steinfurt der Europa-Union. Sein Blick ging aber nicht nur über die deutsch-niederländische Grenze hinaus. In seine Zeit als Landrat fiel auch der Beginn der Partnerschaft des Kreises mit London Borough Ealing. Zudem war er Vorsitzender des Vereins „Deutschlandpolitisches Bildungswerk NW“.

1984 wurde Hans Poetschki als Abgeordneter in das erste Europäische Parlament gewählt. Als Europaabgeordneter setzte er sich insbesondere für die Zusammenarbeit der Regionen diesseits und jenseits der alten Grenzen ein. Seine Tätigkeit im Europaparlament führte ihn aber auch zu einem Zusammentreffen mit dem polnischen Arbeiterführer Lech Walesa und zu Auslandsreisen bis hin nach China. 1989 stellte er sich nicht mehr einer Wiederwahl.

Statt dessen kehrte er als direkt gewähltes Ratsmitglied nach der Kommunalwahl 1989 in die Emsdettener Lokalpolitik zurück und blieb dort eine Wahlperiode bis zum Jahre 1994. Die CDU-Fraktion wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden. In dieser Zeit fielen im Rat die Entscheidungen für die EMS-Halle. Hans Poetschki war einer der Befürworter des Baues der Halle im Stroetmann-Komplex. Er konnte noch erleben, wie sich diese Entscheidung für das sportliche und kulturelle Leben unserer Stadt segensreich ausgewirkt hat.

Hans Poetschki wurden mehrere Ehrungen zuteil. Im Jahre 1980 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet, im Jahre 1985 sogar mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse. Für seinen besonderen Einsatz und sein Engagement für die Euregio wurde er 1988 als Offizier in den Orden von Oranien Nassau aufgenommen. 1996 würdigte ihn Ministerpräsident Rau mit der Verleihung des Verdienstordens des Landes Nordrhein-Westfalen.

Mit fast 70 Jahren starb Hans Poetschki am 30. September 1997 nach langer, schwerer Krankheit. Schon Ende 1998 empfahl der Heimatbund Emsdetten gegen zwei weitere Namensvorschläge,



den Kern des Baugebietes „Diekpohl“ in Emsdetten zwischen Föhrendamm und Reckenfelder Straße nach Hans Poetschki zu benennen. Am 30. November 1998 beschloss der Kulturausschuss des Rates der Stadt Emsdetten mit Mehrheit, dem Vorschlag des Heimatbundes zu folgen und die vom Föhrendamm ausgehende Erschließungsstraße als Hans-Poetschki-Straße zu benennen.

Quellenm: EV vom 14.1.1978, 22.5.1985, 14.1.1988, 14.5.1988, 2.10.1997, ET vom 8.11.1996, 2.10.1997, Emsdettener Heimatblätter 50/1997, Bericht des Stadtdirektors: Emsdetten 1945–1976, Festschrift 100 Jahre Hollinger Schützengesellschaft e.V., Akten 41-38-16 der Stadt Emsdetten.

Elbers-Chronik erscheint im November

Martin Elbers wurde am 11. November 1805 in Neuenkirchen geboren. Nach dem Studium der Theologie empfing er am 24. September 1831 in Münster die Priesterweihe. Am 18. Oktober 1855 wurde Martin Elbers Nachfolger des im Mai verstorbenen Pfarrers Everhard Kumpers an der St. Pankratiuskirche in Emsdetten. Dieses Amt bekleidete er 42 Jahre lang mit größter Gewissenhaftigkeit. Vom 2. August 1891 an stand ihm der bisherige Kaplan an der Pfarrkirche Vreden, Carl Sträter, als Pfarrverwalter zur Seite. Im Alter von fast 92 Jahren starb Pfarrer Elbers am 7. März 1897. Carl Sträter wurde sein Nachfolger.

Die von Pfarrer Elbers verfasste Chronik beschreibt auf 537 handgeschriebenen Seiten ausführlich den Werdegang des Baus der St. Pankratiuskirche in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Dazu standen ihm umfangreiche Akten, alte Notizen seiner Vorgänger sowie die Berichte und Erzählungen von Augen- und Ohrenzeugen zur Verfügung. Sie liefert wertvolle Informationen zur Geschichte Emsdettens und gibt einen Einblick in die Verhältnisse und Vorkommnisse in der Pfarrgemeinde zu jener Zeit. Aus uns unbekanntem Gründen bricht die Chronik dann 1861 ab.

Mitarbeiter des „Arbeitskreises für Familienforschung und Geschichte Emsdettens“ des Heimatbundes haben jetzt diese Handschrift abgeschrieben und planen eine Veröffentlichung zu Anfang November dieses Jahres.

Ein Heim für die Hitler-Jugend

Vor 70 Jahren war es das erste HJ-Heim im engeren Kreisgebiet

VON HEINZ WESTKAMP

Die Errichtung eines HJ-Heimes lag Emsdettens Bürgermeister Josef Hülsmann besonders am Herzen. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hatte in seiner Neujahrsrede das Jahr 1937 zum „Baujahr“ der HJ-Heime ausgerufen. Im gleichen Jahr veranstaltete die HJ im Kollinghaus eine Werbeveranstaltung zum Bau des Heimes. An der Ecke Lange Straße/Krumme Straße, wo bislang die noch freie Fläche als Bauplatz genutzt und das Fuhrgeschäft Wittler seine Wagen abstellte sowie auch Zirkus Althoff mal seine Zelte aufschlug, wurde nach Entwurf des Münsteraner Architekten Ostermann das HJ-Heim gebaut. Bisher hatte die HJ in Räumen des Amtsgebäudes ihre Zusammenkünfte. Im September 1939 war der Neubau bezugsfertig. Der II. Weltkrieg hatte bereits begonnen. Eine geräumige Aula, mit schmalen heruntergezogenen, bleiverglasten Fenstern, war der Mittelpunkt des Gebäudes. Im Blickfeld, nicht zu übersehen, der Wappenvogel der Deutschen. Ein in Fresko aufgemalter Adler auf der Stirnwand. Vor diesem Hintergrund fanden auch die „Blut- und Boden“-Trauungen statt (Braune Hochzeit). Außerdem waren viele Schulungsräume eingerichtet. Erziehung und Ausbildung der Jugend im Sinne des NS-Staates war das Ziel. Eine Zwangsmemberschaft in der HJ als Jugenddienstpflicht gab es erst ab 1940 (Prof. Dr. A. Klönne, Paderborn – F.A.Z.).

In Emsdetten löste der Dienst in der Hitler-Jugend keine große Begeisterung aus. Eine gewisse Trägheit machte sich bemerkbar. Nicht alle kamen mittwochs nachmittags zum angesagten Dienst. Wer nicht kam, musste seine Schularbeit machen. Das missfiel den verantwortlichen Führungskräften. Vielleicht schwebte schon in deren Köpfen der Gedanke, im neuen HJ-Heim eine Art „Kaderschmiede“ einzurichten, denn für eine Eliteschule, z. B. die „Ordensburg Vogelsang“ in der Eitel war es noch ein weiter Weg.

Militärische Übungen auf dem Schulplatz und im Gelände

Der Schulplatz der „Neuen Schule“, eine Zweigstelle der Wilhelmschule, war der Exerzierplatz. Zeitzeugen erinnern sich an den Namen „Horst-Wessel-Schule“, diese Bezeichnung ist fraglich. Hier liegt wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Lindenstraße vor. Die Lindenstraße wurde zu dieser Zeit nach dem Verfasser des Liedes „Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen“, zur Horst-Wessel-Straße „umgetauft“. Das für die SA gedichtete Kampflied wurde ab 1933 zur zweiten Nationalhymne erhoben (Südd. Zeitung).

Rangordnung der HJ-Führer

Der Stamm-Führer, sein Sitz war in Rheine, trug eine „weiße“ Kordel, der Fähnlein-Führer „grün-weiß“, der Haupt-Jungzug-Führer hatte „schwarz-grün“, der Jungzug-Führer „grün“, ein Schar-Führer trug eine dünne „rot-weiße“ Kordel an der linken Brusttasche. Der HJ-Dienst, mittwochs nachmittags auf dem Schulplatz, wurde von den Führern unterschiedlich wichtig genommen. Beim Marschieren richtig die Arme schwenken, beim Hitlergruß den rechten Arm in Augenhöhe halten und was sonst noch zur Disziplin militärischer Übungen gehörte, wiederholte sich. Wenn es absolut nicht klappte, kamen schon mal „25 Liegestütz“ dazu. Von der Lange Straße aus zogen die Fähnlein und Gruppen ins Gelände. Häufiges Ziel waren die „Kaninchenberge“ in Sinnigen, früher auch „Blitzdorf“ genannt. Unterwegs wurden Marschlieder gesungen. Zum Beispiel: „Fern bei Sedan ...“ oder „Es zittern die morschen Knochen ...“ gehörten u. a. in die engere Auswahl. Die Fähnlein hießen „Dessauer“, „Seydlitz“, „Zieten“ und „Vorcade“. Die HJ-Uniform gab es nur auf Bezugsschein. Es gab eine „Sommer-“ und eine „Wintergarderobe“.



Eingang zum HJ-Heim. Auf der runden Scheibe war das in Stein gemeißelte Hakenkreuz. Als der Krieg ins Land kam, wurde es umgehend entfernt.

Foto: H. Westkamp

„Du musst mal wieder zum Dienst gehen, deine ‚Manchester Hose‘ wird immer dünner“, so eine Mutter zu ihrem Sohn. Ein Zeichen, dass der Dienst keine große Begeisterung auslöste.

Die Mittelschule

1940 wurde im HJ-Heim die „Städtische Mittelschule“ eingerichtet. Der Anstoß der Schulgründung kam von den Bürgern Emsdettens. Stark unterstützt wurde das Vorhaben von Bürgermeister Josef Hülsmann. Der erste Rektor der Schule war Joseph Meschede. Für 5 Klassen gab es dort 4 Räume und die Aula. Nachmittags war das Gebäude offen für die Jugendlichen.

Gründung der Surholtschule

Im Kriegsjahr 1944 wurde die Surholtschule im HJ-Heim eingerichtet. Ortsgruppenleiter der NSDAP (Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei) Albert Eickholz wurde Rektor dieser Schule. Die ersten Bücher und was sonst noch an geeigneten schulischen Bedarfsartikeln notwendig war, wurde mit dem LKW aus einer von Luftangriffen zerstörten Schule aus Münster geholt. Zur Erinnerung steht heute noch ein Realienbuch, wenn auch ein wenig abgegriffen, im Bücherschrank. An bestimmten Tagen war in der Aula der Schule für mehrere Klassen zusammen Gesangsunterricht. Der Schulleiter saß selbst am Flügel. Es war nicht immer einfach, sofort den richtigen Ton und passenden Einsatz zu finden. Entsprechend war dann die Stimmung beim „Mann am Klavier“. Aus dem Liederbuch „Sonnenlauf“, dem damaligen Liederbuch für die Schulen, graphisch ausgestattet und bestückt mit markigen Sprüchen von Adolf Hitler, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, und anderen „glorifizierten“ Leitsätzen aus dem politischen Programm des NS-Staates, wurde das Liedgut ausgewählt.



Mit Landsknecht-Trommeln voraus ein Marsch durch die Stadt.

Foto: Aus „Mien aolle Detten“

Adolf mit Kommunionmütze

Wenn die Jahrgänge aus dieser Zeit heute ihr Klassentreffen veranstalten, dann wird häufig noch eine „Story“ aus dem Schulalltag in Erinnerung gebracht. In der Aula der Schule stand neben dem großen Adler auf der Stirnwand, auf einer Konsole, auch die Büste von Adolf Hitler. Da zur damaligen Zeit noch viele Jungen mit der Mütze von der Erstkommunion zur Schule gingen, kam ein Schüler auf den Gedanken, dem Führer des „Großdeutschen Reiches“, die Kommunionmütze aufzusetzen. Wie er das hinbekommen hatte, ist heute noch ein Geheimnis. Diese „Story“ löste im Lehrerkollegium Entsetzen und Unbehagen aus. Der Haussegens hing schief. Bei dieser Schiefelage stellte sich heraus, dass im Kollegium zum Teil die Nerven blank lagen. Aber nicht alle Pädagogen ließen sich von der verrückten Idee des Schülers beeinflussen. Sie hatten starke Nerven, betrachteten die Situation aus einem anderen Blickwinkel. Der Übeltäter hinterließ keine Spuren, er wurde nicht erwischt.

„Schüler X nach vorne kommen!“

Auch hier noch ein Erlebnis aus der damaligen Zeit. Ein Lehrer in der Klasse der Mittelschule hatte zu Beginn der Stunde, die Schüler standen noch, einige markige Worte zur braunen Ideologie gesagt. Dann kam vom Lehrer ein lautes „Heil Hitler!“ Die Schüler antworteten mit dem „Deutschen Gruß!“ und setzten sich. Sofort die scharfe Stimme des Lehrers: „Schüler X nach vorne kommen!“ Als er dort stand bekam er eine knallharte Ohrfeige mit dem Zusatz: „Weißt du, wohin ich dich jetzt bringen könnte?“ In der Klasse war es totenstill. Der Schüler X hatte den „Deutschen Gruß“ nicht mit Mund und Hand erwidert.

Wehrrtütigungslager

Innerhalb der Reichsjugendführung der Hitlerjugend gab es ein „Amt für körperliche Ertüchtigung“. Dieses veranstaltete seit 1939 in Lagern zur Wehrrtütigung mehrwöchige Lehrgänge, in denen Jugendliche für den Kriegseinsatz „vormilitärisch“ vorbereitet werden sollten.

Auf einer Postkarte schrieb ein 16-jähriger Emsdettener an seinen Freund: „Der Herrgott schuf in seinem Zorn, die Senne bei Paderborn und hatte dabei im Sinn, da muss ... auch noch hin“. Weitere Stationen der Wehrrtütigung in der näheren Umgebung waren Ochtrup, Metelen und Haltern.

Ein Zeitzeuge erinnerte sich

Anfang April 1945 war der Kreis Steinfurt Frontgebiet. Auf dem Rheiner Flugplatz wurden sämtliche Installationen in die Luft gesprengt. Eine Gruppe Jugendliche aus dem Wehrrtütigungslager Ochtrup war auf dem Flugplatz eingesetzt. Als die Lage brenzlicher wurde, brachte man die HJ-Helfer in der Dunkelheit mit dem Lkw zwischen Mesum und Rheine. Ohne einen Schusswechsel gerieten die 16-Jährigen in den frühen Morgenstunden in englische Gefangenschaft. Auf einer großen Wiese in Elte blieben sie bis am späten Nachmittag; anschließend wurden sie mit dem LKW nach Emsdetten



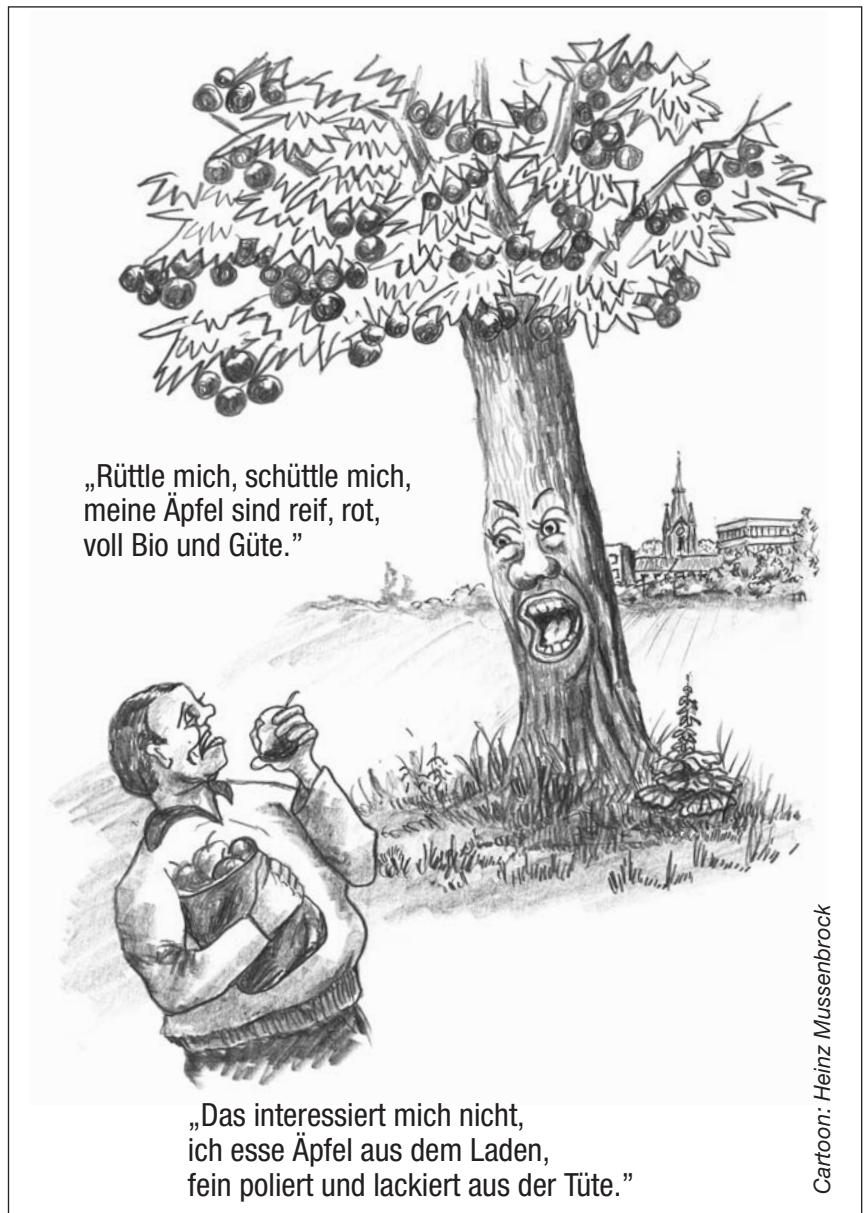
Das Hitler-Jugendheim von der Lange Straße aus gesehen.

gefahren und auf dem Marktplatz dem Bürgermeister übergeben. Als Bürgermeister Josef Hülsmann die 16-Jährigen sah, hatte er Tränen in den Augen.

In einer Baracke an der Eschstraße, auf dem Gelände der Firma Schilgen, mussten

sie noch eine Nacht verbringen, bevor sie entlassen wurden.

Quelle: F. R. Menne, 50 Jahre Stadt Emsdetten, Festschrift Käthe-Kollwitz-Schule, Helmut Müller „fünf vor null“ und Zeitzeugen.



Cartoon: Heinz Mussenbrock

Mit 70 noch aktiv im Heimatbund



**Ernst Wixmerten
aktiv in der Redaktion
der Heimatblätter**

Am 10. Juni 2009 vollendete Ernst Wixmerten das 70. Lebensjahr. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst bei der Stadt Emsdetten übernahm er das Amt des Schiedsmannes; außerdem beim Verein zur Förderung und Pflege der städtepartnerschaftlichen Beziehungen der Stadt Emsdetten mit ihren Partnerstädten e.V. den zweiten Vorsitz. Seit vielen Jahren arbeitet Ernst Wixmerten aktiv in der Redaktion der Emsdettener Heimatblätter. Er besitzt umfassende Ortskenntnisse als gebürtiger Emsdettener und schreibt u. a. Artikel über Straßennamen Emsdettener Persönlichkeiten.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre frohen Schaffens bei bester Gesundheit und Zufriedenheit. H. J.

„Ecke gegen Ecke“ – Fußball der Straßenmannschaft

Den Fußballverein „Viktoria“ gab es 1940 gar nicht: Es war die siegreiche Straßenmannschaft der Rheiner Straße. Mittelpunkt war damals die Gastwirtschaft Heinrich Stapper (Zum Zeus). In der Mannschaft waren: Erich Erke, Paul Haverkamp, Karl Feldkamp, Hermann Stapper, Heinz Erke, Rudi Beike, Walter Haverkamp, Bruno Hessing, Berni Beike, Karlheinz Haverkamp, Karlheinz Stapper.

Foto und Text: W. Haverkamp



**Maria Oelck
kennt die Emsdettener
Ortsgeschichte**

In diesen Tagen feierte Maria Oelck im Kreise der Familie, Nachbarn, Freunde und Bekannten ihren 70sten Geburtstag.

Natürlich durfte auch der Heimatbund an diesem Ehrentag nicht fehlen, denn wer aus einer Wannemacherfamilie stammt, den führt der Weg zwangsläufig zum Heimatbund. So wurde Maria Oelck im Jahre 1996 in den Vorstand gewählt und setzt sich auch dort mit viel Herzblut für den Erhalt von Brauchtum und Tradition ein. Sie liebt das „däftige detske Platt“.

Insbesondere für den plattdeutschen Abend hat sich Maria Oelck in den vergangenen Jahren verdient gemacht. Sie moderiert nicht nur die Veranstaltung, sie schreibt zudem eigene Sketche, die sie zusammen mit Ludger Beckjunker in ihrer meist dominanten Art hervorragend schauspielert.

Diese Kunst zeigt sie stets auch in der Theatergruppe, in der sie sich aktiv einbringt. Maria Oelck ist heimat- und naturverbunden und wird als Kennerin der Emsdettener Ortsgeschichte geschätzt.

Mit den Geburtstagsgrüßen spricht der Heimatbund seinen Dank aus, verbunden mit der Bitte, dass Maria Oelck noch lange dem Heimatbund treu verbunden bleibt. M. Sch.



**Gerhard Helmers
Sprecher der Natur- und
Umweltschutzgruppe**

Aktivposten beim Emsdettener Heimatbund, vollendete am 14. Juli sein 70. Lebensjahr. Helmers ist seit 1995 in der Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes, den Vienndüwels, tätig. Fast jeder heimatverbundene Emsdettener kennt die Männer, die Jahr um Jahr für den Erhalt des Venns schwere körperliche Arbeit leisten und außerdem zahlreiche Bänke regelmäßig unterhalten. Im Jahre 2000 wurde der Jubilar Sprecher der Gruppe und zusätzlich Mitglied des Vorstandes. Jahrzehntlang war Helmers bei der Post beschäftigt, einige Jahre davon zu Beginn seines Berufslebens auch im Ruhrgebiet. Der praktizierende Katholik ist bereits seit 1948 Messdiener, in der Josephskirche kennt ihn jeder. Zudem gehört er der Schönstatt-Bewegung und der KAB-Gemeinschaft an. Zu seiner großen Heimatverbundenheit zählt auch die Pflege des Brauchtums im Schützenwesen. Seit langem gehört er zur Dorfbauern Schützengesellschaft, wo er 1978 Karnevalsprinz wurde. Mit seiner Frau Maria geb. Wessendorf hat er zwei Töchter und vier Enkelkinder. Der Heimatbund wünscht ihm, seiner Frau und seiner Familie noch viele glückliche Jahre und weiterhin große Schaffenskraft. (Foto: M. Thröner) W. C.



75 Jahre Mariengrotte in Isendorf

Auch in der NS-Zeit und während des II. Weltkrieges fiel keine Maiandacht aus.

VON GERHARD HELMERS

Am Freitag, 29. Mai 2009, wurde das 75-jährige Bestehen der Mariengrotte in Isendorf gefeiert. Die Lehmkuhler Schützengesellschaft hatte ein Festprogramm vorbereitet und ein inhaltsvolles Festbuch über die Geschichte der Grotte herausgebracht. Durch den plötzlichen Tod von Dechant Pfarrer Wolfgang Benden (26. Mai 2009) gab es eine Veränderung im Programm der Jubiläumsfeier. Pfarrer Christoph Rensing von der St. Marien Gemeinde hatte kurzfristig die liturgische Gestaltung übernommen. Das vorgesehene Grußwort des verstorbenen Dechant Benden wurde am Anfang der Feier vom Vorsitzenden der Lehmkuhler Schützengesellschaft Karlheinz Heitkemper verlesen.

Seit Mai 1934 befindet sich in einem Waldstück in Emsdetten-Isendorf ein Bildstock der Schutzmantel-Madonna. Anfang der dreißiger Jahre hatten zwei befreundete Nachbarjungen, Hermann Olliges (1913–1941) und Heinrich Pleimann (1910–1999), die Idee, eine Marienstatue zu schnitzen. Beide gehörten dem Marianischen Jungmännerverein der Herz-Jesu-Pfarre an. Bauer Hubert Borger aus Isendorf schenkte den beiden Freunden einen knorrigen Eichenstamm. Aus diesem Stamm schnitzte Hermann Olliges die Schutzmantel-Madonna. Die Schnitzarbeiten führte er in „seinem Atelier“, seinem Schlafzimmer aus. Der Bauer Arnold Naber (heute Pohlmann) stiftete ein Stück Land im Wald neben dem Haus Pleimann. Von einigen Jungmännern der Lehmkuhler Schützengesellschaft wurde im Frühjahr 1934 ein Platz in der „Wildnis“ des Waldgrundstücks freigeschlagen und hergerichtet als Standort für die Marienstatue. Am 1. Mai 1934 weihte Präses Kaplan Josef Altoff von der Herz-Jesu-Kirche diese Schutzmantelmadonna. Seit diesem Tag ist im Mai bis auf dem heutigen Tag, auch während der NS-Zeit und der

des II. Weltkrieges, noch nie eine Maiandacht ausgefallen. Darauf sind die Isendorfer recht stolz. Damit die Marienstatue nicht weiterhin der Witterung, Regen, Sonne, Kälte, Frost, Sturm und Hagel ausgesetzt war, versuchte man, eine Grotte zu errichten. Da gerade der Turm der Herz-Jesu-Kirche gebaut wurde, schenkte Pfarrer Karl Burghoff die überzähligen Bruchsteine den Lehmkuhlern zum Bau der Grotte. Mit Pferdefuhrwerken aus Isendorf wurden die Bruchsteine abgeholt und zum Grottenplatz gebracht. Im Mai 1935 wurde die Grotte von Kaplan Hermann Heifort von Herz-Jesu feierlich eingeweiht. Der Bildhauer und Künstler Hermann Olliges fiel 1941 im Krieg in Russland. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch von Diakon Karl Leisner. Der gebürtige Niederrheiner wurde am 28. Februar 1915 in Goch geboren. Der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, ernannte ihn zum Diözesan Jungschärführer. Er wurde am 25. März 1939 zum Diakon geweiht. In seiner Eigenschaft als Diakon und Jungschärführer hielt er im Mai 1939 an der Isendorfer Mariengrotte eine Andacht mit Predigt. Für sein Eintreten für Jugend und Familie wurde er 1940 von der Gestapo verhaftet und kam in die KZs Sachsenhausen und Dachau. Am 17. Dezember 1944 wurde er im KZ Dachau von einem mitinhaftierten französischen Bischof zum Priester geweiht. Am 2. Weihnachtstag feierte er in der KZ-Kapelle die Primizmesse. Es war seine erste und einzige Messe, die er feiern konnte. Nach der Befreiung durch die Alliierten im April 1945 kam er in ein Sanatorium bei München. Hier starb er 30-jährig am 12. August 1945. Sein Grab befindet sich im Xantener Dom. Am 23. Juni 1996 wurde er von Papst Johannes Paul II selig gesprochen.

Seit 1983 hält die Gottesmutter einen auffälligen großen, hölzernen Rosenkranz



Im Mai 1935 wurde die Grotte von Kaplan Hermann Heifort eingeweiht.

in ihren Händen. Es ist ein Andenken an den Missionspater Albert Osterholt. Die Familie Osterholt aus Rheine wohnte während des Krieges in Isendorf. Zwei der Söhne gingen als Missionare nach Brasilien. Bei einer Bootsfahrt 1982 auf dem Amazonas verunglückte Pater Albert tödlich. Missionsbischof Martin Lamers, in dessen Diözese Pater Osterholt tätig war, besuchte 1983 die Isendorfer Mariengrotte und überreichte den Rosenkranz. Seit 1934 sorgen die Schützenbrüder der Lehmkuhler mit der Familie Pleimann für dieser Anlage. Heute wird es von dem Grottenkomitee wahrgenommen. 1966 wurde hier in den Anlagen ein Gedenkstein für die Gefallenen der Lehmkuhler Schützengesellschaft der beiden Weltkriege aufgestellt und von Pfarrer Franz Josef von Hülst gesegnet. Auch die neue Schützenfahne der Lehmkuhler trägt das Bild dieser Gottesmutter und den Gedenkstein mit der Aufschrift „Tradition bewahren – Zukunft gestalten“.

Quelle: Festbuch: 75 Jahre Mariengrotte Emsdetten-Isendorf / Lehmkuhler Schützengesellschaft



Gedenkstein für die Gefallenen der Lehmkuhler Schützengesellschaft.



Heinrich Pleimann und der Schnitzer Hermann Olliges vor der Marienstatue.
Fotos: Carsten Hoof

Photo Möller 90 Jahre in Emsdetten

Fotos der Emsdettener Lokalgeschichte für den Heimatbund

VON INGRID RICHTER, GEB. MÖLLER-VOSS

Photo Möller, das war für die Emsdettener ein Begriff. Da meine Mutter, Emmy Möller-Voss, am 14. April 2009 gestorben ist und das Geschäft in der Weststraße 16 nicht weitergeführt wird, halte ich einen Rückblick für angebracht.

Mein Großvater, Bernhard Möller (1887–1971), fertigte schon 1905 Fotoarbeiten an unter dem Namen Photo Möller und meine Mutter führte das Geschäft noch bis 1995; so bestand Photo Möller tatsächlich 90 Jahre lang.

Erstaunlich waren die Anfänge, als mein Großvater schon vor dem I. Weltkrieg mit seinem Bruder Heinrich über Land rund um Emsdetten zog und Fotos von den Bauernhöfen machte. Ihre Mutter auf dem heimischen Bauernhof am Mühlenbach wunderte sich, dass damit soviel Geld zu verdienen war.

Im I. Weltkrieg entwickelte mein Großvater seine fotografischen Kenntnisse weiter, denn er war jetzt im militärischen Sondereinsatz tätig: Mit einem Heißluftballon flog er über die Front und machte wichtige Fotos aus der Luft, die er im Laborzelt oder einem speziellen Fotowagen entwickelte. Als er aus dem Krieg zurückkam und der elterliche Bauernhof verloren war, fand er eine berufliche Zukunft in der Fotografie. Einige Jahre später war es dann soweit: Er kaufte das Haus in der Weststraße 16.

Am 1. Juni 1935 wurde er als Inhaber eines Photographen-Betriebes in die Handwerksrolle eingetragen.

Da der Sohn Bernhard nicht aus dem II. Weltkrieg zurückkam, fiel es der Tochter Emmy zu, im Geschäft tätig zu sein und das Fotografieren zu erlernen. Das gelang meiner Mutter mit Unterstützung meines Vaters Josef Voss so gut, dass sie die führende Fotografin in Emsdetten für alle Familien- und Vereinsangelegenheiten wurde. Keine Hochzeit, die sich nicht bei Photo Möller ablichten ließ, und kein Karnevalsprinz, der dort nicht fotografiert wurde. Ich erinnere mich an meine Kindheit in den 60-er Jahren, als teilweise 10 Hochzeiten an einem Tag bei uns im Atelier fotografiert wurden.

Sowohl Emsdettener Lokalgeschichte als auch die privaten Familiengeschichten vieler Emsdettener wurden von Photo Möller dokumentiert. Das Archiv aus 90 Jahren Fotogeschäft war wirklich sehr umfangreich, wie mein Bruder und ich bei der Durchsicht des Hauses im Frühjahr feststellten. Die Fotos aus der Emsdettener Lokalgeschichte wurden dem Heimatbund zur Verfügung gestellt.

Nachlass Photo Möller

Der Heimatbund bedankt sich an dieser Stelle für die ihm überlassenen wertvollen Fotos und Negative bei



Bernhard Möller

den Erben der Familie Möller. Die Sammlung umfasst ca. 380 Fotos aus der Zeit von ca. 1910 bis 1985 einschließlich der Negative. Viele Bilder zeigen noch Ansichten von Emsdetten aus der Zeit kurz vor der Stadtkernsaniierung.

Berichtigung:

Im Artikel „Politischer Neubeginn nach dem II. Weltkrieg“ auf Seite 765 der Ausgabe Nr. 96 muss es in der Überschrift statt am 15. September 1948 richtig 1946 lauten.

„De tweedde Plattsolaot“

Der plattdeutsche Schriewerkring „De Tüünners“ hat rechtzeitig zu Weihnachten sein zweites Buch in unserer Heimatsprache herausgebracht. Das Buch hat die gleiche Qualität wie der erste Band von „Plattsolaot“. Es bereitet großes Lesevergnügen. Es enthält von allen acht Plattschreibern lustige und nachdenkliche Gedichte und viele Geschichten. Es hat 159 Seiten und kostet 12,80 Euro. Erhältlich in den Emsdettener Buchhandlungen.

Impressum

Herausgeber:
Heimatbund Emsdetten
Manfred Schröder
Vorsitzender
Mühlenstraße 26
48282 Emsdetten

Internet:
www.heimatbund-emsdetten.de

E-Mail:
info@heimatbund-emsdetten.de

Druck:
Lechte GmbH
Hollefeldstraße 5–7
48282 Emsdetten

Schriftleitung:
Heinz Westkamp

Redaktion:
Ludger Beckjunker
Helmut Brömmelhaus
Hildegard Jürgens
Willi Kamp
Else Lamkemeyer
Heinz Mussenbrock
Dieter Schmitz
Manfred Schröder
Ernst Wixmertens

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für den Inhalt der Textbeiträge sind die Verfasser/-innen verantwortlich. Sie entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.